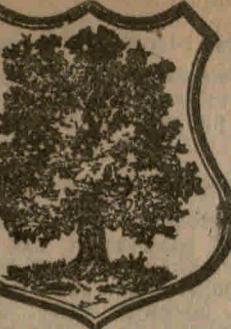


Donnerstag den 20. September 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bezugsgeld.



Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermittlungen, Stellengeuch 15, Stellenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwolfsendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Heftiges Artillerie- und Trommelfeuer in Flandern.

Französische Angriffe verlustreich zusammengebrochen.

16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Bei Dünaburg und im Bogen um Luck merkliche Zunahme der russischen Feuertätigkeit. — Rumänische Angriffe abgeschlagen.

In Mazedonien verstärkter Artilleriekampf.

19 000 Br.-Reg.-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gefrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. September, abends. (Amtlich.)
In Flandern starker Artilleriekampf östlich von Ypern.

Vor Verdun nachmittags anslebende Gefechtstätigkeit östlich der Maas.

Vom Osten nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 18. September. Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche Bainsizza wurden vereinzelt, nach starker Artillerievorbereitung unternommene feindliche Vorstöße abgewiesen.

Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 18. September. In Flandern setzten die Engländer die Taktik scharfer Feuerüberfälle ohne anschließende Infanterieaktionen fort. Am 17. September folgte nur dem Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen im Herenthage-Walde ein Infanterieangriff, der im Gegenstoß abgewiesen wurde. Auch am 18. September ließen die Engländer dem um 6 Uhr morgens im Opernbogen schlagartig einsetzenden starken Trommelfeuer keine Infanterieangriffe folgen. Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Ein vor Ostende freudiges englisches Seezugzeug wurde durch Artilleriefeuer brennend zum Absturz gebracht. Im Artois und bei St. Quentin war die Feuertätigkeit zeitweise lebhafter.

Auch an der französischen Front verließ der Tag ohne bedeutsame Ereignisse. Es kam lediglich zu Patrouillenunternehmungen und Vorfeldgesichten. An der Aisne-Front wurden Gesangene eingebracht. Französische Patrouillen wurden nördlich Prossnes und in den Argonnen durch Handgranaten vertrieben. Ein französischer Vorstoß in Stärke von mehreren Kompanien aus dem Fosses-Walde und dem östlichen Maas-Ufer scheiterte völlig. Bei dem deutschen Stoßtrupp-Unternehmen westlich Aixmont wurden außer 20 Gefangenen noch zahlreiche Grabenwaffen eingeschleppt.

Osten.

An der Ostfront war außer Artilleriefeuer und Patrouillengesichten die Kampftätigkeit nur westlich des Sereh rege. Bei Varmia griffen die Rumänen mehrere Male vergeblich an. Der erste Angriff brach um vier Uhr nachmittags im deutschen Abwehrfeuer blutig zusammen. Gegen Abend griffen die Rumänen

an der gleichen Stelle noch zweimal hintereinander ohne besonderen Erfolg an. Auch nördlich Munceiu scheiterte ein schwächerer russisch-rumänischer Angriff.

welche die U-Boote in Geschwadern operieren lassen, zu erwarten sei, daß die neue Phase des U-Bootkrieges ganz besonderen Ernst annehmen werde.

Isonzo-Front.

WTB. Wien, 18. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die erhöhte Kampftätigkeit auf der Hochfläche von Bainsizza hält an. An ihrem Nordteil unternahm der Feind gestern nach starker Artillerievorbereitung zwei Angriffe, die beide abgewiesen wurden. Eine Bereitstellung von Truppen für den dritten Angriffsversuch wurde durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Im Staume nordwestlich von Kal prellte gegen Mitternacht gleichfalls ein feindlicher Infanterieangriff vor, der dasselbe Schicksal hatte, wie die beiden ersten. Im Abschnitte vom Monte San Gabriele steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zeitweise zu größerer Heftigkeit. Sonst ist von der Isonzo-Front nur stärkeres italienisches Störungsfeuer aus der Karsthochfläche zu nennen. Die Fliegertätigkeit war gestern sehr rege. Es kam zu mehreren Luftsämpfen, bei denen oberhalb Görz ein feindlicher Flieger abgeschossen wurde. Bei Merna stürzte ein italienischer Fesselballon brennend ab. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad zeigte nur die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Die Stetigkeit der U-Boot-Erfolge.

L. d. A. Berlin, 18. September. "Nieuwe Courant" vom 18. September schreibt: Der neueste englische Wochenbericht meldet, daß in der letzten Woche 22 Schiffe versenkt worden sind. Wenn man diese Zahl mit denen der letzten zwei bis drei Monate vergleicht, so zeigt sich, daß sie ziemlich konstant geblieben ist. Die Deutschen scheinen also die Anzahl der Torpedierungen nicht bedeutend zu erhöhen, die Engländer sie aber nicht verminder zu können. Nur sehr selten hört man von einer Versenkung eines U-Bootes. Der Verband braucht jetzt also nur (nur) zu erreichen, daß seine Schiffenbaute die Zahl der Torpedierungen ausgleichen oder übertreffen.

Die U-Boote und die Nahrungsversorgung der Feinde.

L. d. A. In einem der Ernährungsfrage gewidmeten Aufsatz des "Sunday Evening" (London vom 2. September) heißt es: Es gibt kein einziges wichtiges Lebensmittel im Lande, an dem wir nicht Mangel hätten, und wir müssen durchaus annehmen, daß, wenn der Krieg bis zur nächsten Ernte dauert (was durchaus nicht unwahrscheinlich ist), sie noch knapper werden. In unserer Befriedigung über die Herauslösung der Preise dürfen wir niemals die U-Boote vergessen, die bei weitem die gefährlichsten Waffen unserer Feinde sind. Nach wie vor bleibt es außerordentlich wichtig, nur soviel zu essen, als zur Aufrechterhaltung der körperlichen Energie genügt. Der Vielfraß ist jetzt ebenso gefährlich für uns wie der Hunne.

Der Krieg zur See.

19000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 18. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 19000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transporter.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Konvoi englischer Torpedojäger vernichtet.

Berlin, 18. September. "Stockholms Dagbladet" meldet (dem "B. L." zufolge) nach einem Telegramm aus Kristiania, daß zwei, wahrscheinlich englische Dampfer mit einem Konvoi von Torpedojägern eine Kabellänge von 2000 Meilen verloren worden seien. Engländer berichten, daß die Deutschen eine Menge Minen vor der englischen und schwedischen Küste ausgelegt haben, und zwar sei dabei ein neuer Minentypus zur Anwendung gekommen, der kleiner als die bisherigen Minen, aber mit größerer Sprengwirkung verkehren sei.

Ein japanischer Panzerkreuzer gesunken.

Berlin, 18. September. Die P. L. A. meldet aus Tokio: Der japanische Panzerkreuzer "Otsuwa" ist gesunken. ("Otsuwa" ist 1903 vom Stapel gelauft, hat 310 Mann Besatzung und 8500 Brutto-Registertonnen.)

U-Boots-Geschwader?

WTB. Bern, 17. September. Eine offizielle Meldung Pariser Blätter besagt, daß angesichts der neuen Art der U-Boot-Kriegsführung durch die Deutschen,

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais am Montag waren geladen der Reichskanzler, Staatssekretär von Waldbow und Staatsminister von Eichhorn-Rotho.

— Wiederbeginn der Landtagsarbeiten. Der preußische Landtag ist bekanntlich im Mai bis zum 9. Oktober vertagt worden. Inzwischen sind einzelne Parteien mit dem Wunsche hervorgetreten, die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses erst acht Tage später beginnen zu lassen. Das Staatsministerium hat sich daranhin bereit erklärt, in diese Hinausschiebung zu willigen. Welche Gegenstände in der so hinausgezögerten Session zur Verhandlung gelangen werden, steht, abgesehen von Wahlrechtsvorlage und Wohnungsgesetz, noch nicht fest. Vermöglich findet in der nächsten Zeit eine Befredigung unter den Fraktionssitzenden bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses statt.

— Wieder ein gefälschtes Militärwochenblatt. Die Engländer haben jüngst den Versuch gemacht, durch die Zusammenstellung statistischen Materials zu beweisen, daß nicht die englische Blockade Deutschland zum Hungern verurteile, sondern die Selbstblockade, da sein ganzer Bedarf vor dem Krieg aus den jetzt feindlichen Ländern bezogen worden sei, daß also der U-Bootkrieg keine Berechtigung habe. Diese Zusammenstellung ist in deutscher Sprache gedruckt und in einem getreu reproduzierten Umschlag des deutschen Militärwochenblattes gehetet, in Holland massenhaft verbreitet worden. Freilich können die Holländer zu gut deutsch, um auf eine plumpfe Läuschung hereinzufallen, die sich durch Sprachhärten und die beispiellose Häufung der unmöglichsten Druckschläfer verrät.

— Von Bismarck's "Gedanken und Erinnerungen" ist bekanntlich der dritte Band noch immer nicht erschienen. Abg. Conrad Haugmann bemerkt im "Berliner Tageblatt", daß es, um dies Erscheinen herbeizuführen, nur eines Wortes an den jungen Fürsten Otto von Bismarck bedürfe, und schreibt bei dieser Gelegenheit: Der Verleger hat mir gegenüber damals öffentlich erklärt, das Manuskript "Ein Vermächtnis an das deutsche Volk" ruhe in seinen "getreuen Händen". Das Vermächtnis wollte vor einem Weltkrieg warnen. Deutschland hat von den Ratschlägen vor dem Weltkrieg leider keinen Gebrauch machen können. So sollte wenigstens vor der Neuorientierung der europäischen Politik diese Quelle nicht verschüttet sein und das Werk publiziert werden, jedenfalls in denjenigen Teilen von der auswärtigen Politik. Ich meine, der Herr Reichskanzler könnte das in der gegenwärtigen Periode der Publikationen empfehlen. Denn es ist weit wiser, dies jetzt als nach dem Kriegsende zu tun.

— Feindliche Bombenflüge über Süddeutschland. Unsere Gegner unternahmen am 16. September mehrere Bombenflüge gegen das südliche deutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen: Stuttgart, Tübingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingelsberg, Saarbrücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt. In Freudenstadt und Colmar entstand Gebäudebeschädigung. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes abgeschossen.

— Fliegeroberleutnant Curt Wolff †. Fliegeroberleutnant Curt Wolff, Ritter des Ordens Pour le Mérite, zuletzt Führer der lange Zeit von Mittelmeister von Richthofen geführten Jagdstaffel Nr. 11, ist am 15. September gefallen, fünf Tage nachdem er zum Oberleutnant befördert worden war.

— Kundgebungen an den Reichskanzler. Die "Nordb. Allg. Blg." schreibt: Von Vereinen und Körperfächern aus allen Teilen des Reiches gehen dem Reichskanzler Kundgebungen zu, die das Bekennen zu vaterländischer Zuversicht und Entschlossenheit und das Gelöbnis unbirrt, zielssicher Auszuharrn bis zum glücklichen Ende ausdrücken. Der Reichskanzler ist leider außerstande, alle Telegramme einzeln zu beantworten. Wo deutsche Männer durch Wort und Tat für die deutsche Selbstbehauptung, für das Erklären eines Friedens wirken, der die Freiheit und die Blüte der Entwicklung des deutschen Volkes seit und sicher verankert, begleitet die freudige Zustimmung und der Dank der obersten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.

— Zur Absetzung Wilsons. Die Bürgerchaften von Graudenz, Wesel und Münster betonen in Telegrammen an den Kaiser, daß sie die Verunsicherung Wilsons, sich in die innere Politik Deutschlands einzumischen, mit Entschluss zurückweisen und weiter treu zu Kaiser und Reich stehen wollen. Der Kaiser dankte telegraphisch für diese Treuelebnisse.

— Kölner Bürgermeisterwahl. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des zum Unterstaatssekretär des Reichsamtes des Innern ernannten Oberbürgermeisters Walraf der bisherige Bürgermeister Conrad Adenauer zum ersten Bürgermeister von Köln gewählt.

Aus besetzten Gebieten.

P o l e n .

Die Mitglieder des polnischen Regierungsrates.

Budapest, 17. September. "Peter Lloyd" berichtet aus Wien: In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die geschäftsführende Kommission des provisorischen polnischen Staatsrats als Mitglieder des Regierungsrates den Fürsten Lubomirski, Erzbischof Skarowsky und Herrn v. Ostrowski in Vorschlag bringen wird. Der Vorsitz im Regierungsrat dürfte dem Fürsten Lubomirski zufallen. Die genannten Herren stammen sämtlich aus Kongresspolen.

Die Kundgebung in Polen.

WTB. Bern, 18. September. Nur wenige französische Blätter besprechen die Neuregelung Polens. Sie erklären ausnahmslos, daß in Polen dadurch nichts geändert sei. Die neue Verfassung sichere kein unabhangiges polnisches Leben. — "Tempo" bemerkt, Deutschland wolle mit Unterstützung einiger bevorzugter Polen gegen den Willen des polnischen Volkes regieren.

Kleine Auslandsnotizen.

R u s s l a n d .

Kaledin sieht Kornilow's Werk fort.

Berlin, 18. September. Neue Schwierigkeiten erwachsen Kerenski infolge des Widerstandes des Kosaken-generals Kaledin, der, entgegen den irreführenden Regierungsmeldungen, nicht verhaftet ist und bisher im Donischen Kosakengebiet die innerpolitische Selbstständigkeitsbewegung leitet, die der Regierung äußerst gefährlich werden kann.

Kaledin ging bereits zur Offensive über und besetzte große Teile des Moskauer Militärbezirks in der deutschen Abhöft. Moskau die Zusage abzufordnen und es zur Kapitulation zu zwingen, um von Moskau aus eine neue gegenrevolutionäre Bewegung zu leiten. Die Kosaken setzten sich besonders in der Eisenbahnstation Borowino fest. Der Kriegsminister befahl die Anwendung von Waffengewalt gegen Kaledin, jedoch erfolglos. Im Donischen Gebiet herrschte Kaledin unangefochten. Er setzte in Rostow den Arbeiter- und Soldatenrat gefangen und löste die revolutionären Einrichtungen auf. Der Unterherrmann der Donischen Kosaken, Bogevostik, erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem als das Hauptziel Kaledins die Rettung Russlands bezeichnet wird, dessen Feind die

Revolution sei. Dies veranlaßte, wie russischerseits (dem P.-A. zufolge) berichtet wird, Kerenski zur schnellen Proklamierung der Republik, um sich als Retter der Revolution hinzustellen.

Kerenski im Großen Hauptquartier.

WTB. Petersburg, 18. September. (P. T.-A.) Kerenski, Kriegsminister Beresovski und Marineminister Werderewsky sind nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Kornilow und seine Generale in Haft.

WTB. Petersburg, 18. September. (Reuter) Aus Mohilew wird telegraphiert, daß Kornilow mit 23 Generälen und Offizieren durch den Generalstabchef Alexejew verhaftet und in einem Hotel, das sehr streng bewacht wird, interniert wurde. Das Verhör Kornilows wird heute beendet. Die Garnison Mohilews erklärte einem Regierungskommissar, daß sie an der Rebellion nicht teilgenommen habe, und bat, wieder an die Front oder nach Saloniki geschickt zu werden.

Der Dank Finnlands.

WTB. Petersburg, 18. September. (P. T.-A.) Eine Abordnung des finnischen Senats besuchte Kerenski, um der Regierung für die Erweiterung der Finnland durch die Akte vom 12. September gewährten Rechte auf Selbstverwaltung zu danken, und versicherte dem Ministerpräsidenten, daß die Finnen im politischen und wirtschaftlichen Leben mit dem russischen Volke zusammengehen.

Auch Russland führt schwarzelisten ein.

WTB. Kopenhagen, 18. September. "Nationaltidende" meldet: Russland führt schwarzelisten über neutrale Firmen ein.

Schweden.

Kundgebung der schwedischen Sozialisten. Der Rücktritt der Regierung gesucht. — Branting als Waffenträger der Entente.

WTB. Stockholm, 18. September. Eine gestern veranstaltete Kundgebung der Sozialisten, an der sich 10 000 bis 15 000 Personen beteiligten, nahm nach einer Rede Brantings und sieben anderer Kandidaten für die Stockholmer Wahlen eine Entscheidung an, die den Rücktritt der Regierung fordert.

Stockholms "Dagbladet" bezeichnet im heutigen Leitartikel Branting als Waffenträger der Entente, da er in seiner Rede äußerte, wir wollen, daß die Regierung die Konsequenzen aus dem Vorgefallenen, d. h. der Telegrafenaffäre, ziehe, und sich zurückziehe. Dies kann, fügt das Blatt hinzu, nicht anders bezeichnet werden, denn als eine offensichtliche Forderung des schwedischen Ministeriums als direkte Folge eines ausländischen Drudes.

H o l l a n d .

Die amerikanische Depeschenküsselei.

Amsterdam, 17. September. Man meldet dem "Matin" aus New York, daß der Gesandte Hollands seine Abberufung verlangt habe. Man glaubt in Washington, daß auch andere neutrale Diplomaten ihre Abberufung verlangen werden aus Furcht, daß man sie deutschfreundlicher Gefühle verdächtige. Das Staatsdepartement erklärt, dies sei nicht der Grund der Abreise des holländischen Gesandten. Außerdem sangen die holländischen Blätter bereits an, Wilson und Lansing wegen der Veröffentlichung der Depeschen anzuklagen. Sie behaupten nach wie vor, Lansing habe auf englisches Geheiz den Zeitpunkt der schwedischen Wahlen für die Veröffentlichung gewählt, um Branting als Außenminister zu lancieren.

I t a l i e n .

Nurruhen in Oberitalien.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter von der italienischen Grenze sind am Freitag und Sonnabend in Turin, Mailand und Florenz zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Man spricht von mehreren Hundert Verhaftungen, die mit einer Friedensbewegung an der Front im Zusammenhang stehen.

Ein noch vor der Grenzjagd aus Turin zurückgekehrter Schweizer erzählt, daß die dortigen blutigen Unruhen durch einen Ausstand der Arbeiter der Fiat-Werke, eines der größten oberitalienischen Unternehmen, eingeleitet wurden. Als die Forderung auf Lohnsteigerung nicht bewilligt wurde, erklärten sich andere Arbeiter mit ihnen solidarisch. Ein Zug von 80 000 Arbeitern bewegte sich durch die Stadt mit dem Rufe: "Hoch der Friede! Gelt uns Brot!" Dieser Ruf bezog sich auf den seit einigen Tagen herrschenden vollständigen Brotmangel, der die Erbitterung ungemein verstärkte. Es wurden von der Behörde Truppen aufgeboten, die mit Steinwürzen empfangen wurden. Nunmehr erhielten sie Befehl, zu schießen, weigerten sich aber, diesem Befehl zu gehorchen. Infolgedessen wurden Maschinengewehrabteilungen, Karabinerie und Artillerie herbeigerufen, deren Mannschaften sich williger zeigten. Es kam zu durchbrennen Straßentypen. Die Anzahl der Toten wird auf 500, die der Verwundeten auf mehrere Tausend geschätzt.

Maßnahmen des Ministerrates gegen Sabotage.

WTB. Bern, 18. September. "Tempo" zufolge stand am Sonnabend abend in Rom ein langer Ministrerrat statt, der in politischen Kreisen lebhaften Eindruck hervorrief. Der Ministrerrat besetzte sich mit den Zwischenfällen in Civitavecchia, wo sich die Hafenarbeiter geweigert haben, die eingesperrten Getreide-dampfer zu löschen. Der Ministrerrat rief die von

Orlando sofort getroffenen energischen Maßnahmen an und beschloß, mit äußerster Energie jeden künftigen Versuch von Kriegssabotage zu unterdrücken. Ferner erörterte der Ministrerrat die zu ergreifenden Maßnahmen, um die völlige Ruhe und die normale Arbeitsentwicklung in den Yonen, die für den Kriegsbedarf arbeiten, sicherzustellen. Eine amtliche Mitteilung der Regierung führt hinzu, daß gegenüber jedem Sabotageversuch, den die begehen, die das Land gänzlich aushungern wollen, jede Nachsicht verbrecherisch wäre. Die Regierung werde und müsse alles tun, um die verbrecherischen Pläne zu verhindern; sie sei gewiß, die bedingungslose Unterstützung der Dissenlichkeit hinter sich zu haben.

V e l t e r M a c h r i c h t e n .

71½ Millionen Mark weitere Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 18. September. Das Bankhaus Mendelssohn u. Co., das zu den ersten sechs Kriegsanleihen zusammen 120 Millionen Mark als eigene Bezeichnung ohne die Bezeichnungen seiner Kunden angemeldet hat, zeichnete am 7. Kriegsanleihe vorläufig 20 Millionen Mark.

WTB. Essen, 18. September. Die Firma Friedrich Krupp A.-G. beteiligt sich an der 7. Kriegsanleihe mit 50 Millionen Mark.

WTB. Hannover, 18. September. Für die 7. Kriegsanleihe hat die Continental Kaufschule und Guttapercha Co. in Hannover einen Betrag von 7½ Millionen Mark gezeichnet gegen insgesamt 31 Millionen Mark für die ersten sechs Kriegsanleihen.

Französisches Urteil über Russland.

WTB. Bern, 18. September. Der ehemalige französische Blockade-Unterstaatssekretär Cochin richtet im "Petit Parisien" einen sehr scharfen Artikel gegen Russland. Er erklärt, es gebe eigentlich kein europäisches Russland mehr. Es gebe nur einen Weg für Russland, sich zu rehabilitieren, nämlich Deutschland aus Riga und Kurland zu verjagen. Dafür habe man ihm ja die Waffen geliefert. Die Kanonen Kerenskis und Kornilows stammten aus Crevoit und Chamond. Die Herren in Russland sollten sie gefälligst endlich gegen die gemeinsamen Feinde abschießen.

Pressestimmen zur Antwortnote an den Papst.

Nichtamtlich. Berlin, 19. September. Gegenüber anderslantenden Melouungen wird in der "Röhl. Volksztg." versichert, Einzelheiten über Belgien's Zukunft wären in der Antwort-Note an den Papst deutscherseits nicht genannt. Dazu sei frühestens Zeit am Friedensunterhandlungs-Tage. Auch das Gerücht, daß der Kronrat die deutsche Nichtinteressenzität an Belgien ausgesprochen habe, könne nicht richtig sein.

Die "Germania" schreibt, von einem deutschen Verzicht könne nicht die Rede sein. Ihn wolle niemand im Reichstag und niemand in der Regierung. Lieberdies handle es sich nur darum, die Bedingungen festzusetzen, unter denen wir uns bereitfinden lassen, die eroberten Landstriche freiwillig wieder aus der Hand zu geben, die unsere Feinde mit Gewalt trotz aller ihrer Anstrengungen uns nicht zu entreißen vermögen. Das sei der Sinn des Verhandlungs- und Ausgleichsredens.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generallandesmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war zwischen dem Houthoutster-Wald und der Ysses gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gefiebert. Das Verstärkungsgeschütz der feindlichen Batterien, denen unsere Kavallerie gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heutigen Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind nochmals Trommelrufe ab, ohne daß Infanterie-Angreife erfolgten.

Bei Lens und St. Omer herrschte lebhafte Feindseligkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, am Aisne-Marne-Kanal und westlich der Spurres-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweise unter starkem Munitionseinsatz. Auf dem Ostufer der Ysses brachen die Franzosen nach kurzer, kräftriger Feuervorbereitung westlich der Straße Beaumont-Bacherauville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 220.

Donnerstag den 20. September 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 18. September. Angeschossen. Als ein Dienstmädchen aus der Neudorfstraße sich nach dem in der Nähe befindlichen Briefkasten begab, erhielt es einen Schuß durch den Hals, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Es wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß das Geschöß, das von einem Leiching oder einer Windbüchse herrührte, auf der rechten Seite in den Hals gedrungen und auf der linken Seite herausgekommen war. Der Schütze konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Neumarkt. Helene Gräfin Waldersee †. Montag abend ist die allgemein geschätzte schlesische Dialektdichterin Helene Gräfin Waldersee, geb. von Wilamowitz-Möllendorf aus Meesendorf, Kreis Neumarkt, Gemahlin des 1903 verstorbenen Bismarckadmirals Grafen Franz Waldersee, nach langer Krankheit im 68. Lebensjahr entschlafen.

Schweidnitz. Die Ziegenmilch soll beschlagnahmt werden? Wie in der letzten Versammlung des hiesigen Ziegenzuchtvvereins mitgeteilt wurde, sind Bestrebungen im Gange, auch die Ziegenmilch zu beschlagnahmen und ihre Verteilung bzw. Verwendung den gesetzlichen Bestimmungen zu unterwerfen. Natürlichweise herrscht darob unter den kleinen Ziegenzüchtern große Unzufriedenheit. Sie wollen sich, wie wir hören, gegen eine Beschlagnahme der wenigen Milch, die sie bei dem Futtermangel erzielen, mit allen Kräften wehren und lieber die Ziegenzucht gänzlich einzstellen. — Es wäre tatsächlich bedauerlich, wenn die angelündigte Maßnahme verwirklicht werden sollte, nachdem im vorigen Jahre alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, daß die Ziegenzucht zur Einführung kommt.

Halbau. Einen überraschenden Fund machten am Nachmittag des Sonnabends Kinder auf dem Sande, unweit der hiesigen Glashütte. Beim Spiel fanden sie einige mit Butter gezeichnete Weizbrotstücke, und beim weiteren Buddeln deren so viele, daß von nachgrabenden Erwachsenen bald einige Körbe voll gefüllt werden konnten. Außerdem fand man an dieser Stelle auch Weizenmehl, Haferflocken und Käse zutage. Alle diese Dinge können nur im Laufe des Tages hier vergraben worden sein und erwartet man von der sofort eingeleiteten Untersuchung baldige Aufklärung.

Hirschberg. Schlesischer Kirchenmusikvereinstag. Für den am 3. und 4. Oktober d. J. in Hirschberg stattfindenden Schlesischen Kirchenmusikvereinstag ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Mittwoch den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes; 5 Uhr Vorversammlung mit Vortrag des Kultors Fröhlich (Breslau) über: Der deutsche Schulgesang als Erbe der Reformation, und Vortrag des Professors Helscher (Brieg) über: Das Bachfest in Eisenach. — Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr liturgischer Festgottesdienst in der Gnadenkirche. Liturgie ist Pastor Liss. Warko (Hirschberg). — Donnerstag den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung im Festsaale der Oberrealschule mit Vortrag des Generalsuperintendenten D. Heinrich (Königsberg i. Pr., früher in Breslau) über Luther als Schöpfer des evangelischen Gottesdienstes und Kirchenliedes. — 4 $\frac{1}{2}$ Uhr geistliche Musikaufführung in der Gnadenkirche, Leitung Königlicher Musikdirektor Nipper (Hirschberg). — 7 Uhr: Schlussversammlung im Saale des Hotel Strauß.

Verbrecher entwichen. In der Nacht zu Sonntag ist aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus ein schwerer Verbrecher, der 28 Jahre alte Glasdeleiter Paul Müller, entwichen. Er hatte noch 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Müller hat ein Fußleiden und kann schlecht laufen. Auf seine Ergreifung sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Lauban. Ein schwerer Eisenbahnunfall, bei dem ein Görlitzer Handelslehrer und Veitler einer Handelslehranstalt ums Leben kam, hat sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof in Lauban zugetragen. Es wird darüber folgendes berichtet: In der Nacht zum Montag kurz vor 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nachts wurde auf dem Bahnhof in Lauban der Handelslehrer und Büchereitor Max A. Sablowitski, der in Görlitz, Seydelstraße 7, eine Handelslehranstalt leitet, von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet. Der auf so bedauerliche Weise Verunglückte kam von einer Geißgasse mit dem Zug 12,20 Uhr, der auf dem zweiten Gleis einfuhr, von Hirschberg in Lauban an. Um nun mit dem Triebwagen ab Lauban 12,25 Uhr nach Görlitz weiterzufahren, wußte Sablowitski sich zu dem auf der anderen Seite des Bahnhofes haltenden Triebwagen begeben. Beim Überqueren des ersten Gleises kam eine Lokomotive auf diesem Gleise gefahren, die Sablowitski überfuhr. Der Verunglückte verblutete, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. — Im "Laubaner Tageblatt" schildert ein Augenzeuge den Vorfall. Er schreibt u. a.: "Ich war Fahrgärt des am Sonntag von Hirschberg kommenden Personenzuges, welcher um 12,10 Uhr nachts in Lauban eintreffen soll. Der Zug, der sonst fast immer Verspätung hat, traf fast auf die Minute pünktlich ein. Da ich einer Dame, welche mitgefahrene war und in Lauban austieg, behilflich sein wollte, überstieß ich nicht sofort das erste Gleis, sondern drehte mich nochmals zur geöffneten Tür des Abteils, als im gleichen Augenblick eine Lokomotive mit großer

Geschwindigkeit auf dem ersten Gleise in der Richtung nach Bautzen an mir vorbeigefeuert kam. Ich war im Augenblick ganz erschrocken, dachte mir im Bruchteil einer Sekunde, wie es möglich ist, daß eine Lokomotive, noch dazu mit dieser Geschwindigkeit, auf einem Gleise fährt, das die Passagiere des soeben eingelaufenen Zuges überstreichen müssen, sah im hellen Licht der Fackel der Lokomotive das Publikum das Gleis überstreiten und bemerkte, daß ein Herr im hellen Lebeweizer meiner Ansicht nach unmöglich noch über das Gleis kommen oder zurücktreten konnte, und hörte dann nur, daß dieser Herr überfahren worden sei."

legentlich in den Flussmuscheln Perlen gefunden werden. Die Verschmutzung der Flüsse mit industriellen Abwässern scheint auch den Muschelbestand in den genannten Flüssen stark vermindert zu haben.

— Schinkendiebstahl mit Klavierbegleitung. Einem Besitzer in Ebersbach wurden in letzter Zeit aus der Wohnung am hellen Tage verschiedene Gegenstände gestohlen. Kurzlich hatten die Diebe die Dreistigkeit, über eine hohe Leiter im zweiten Stock in die Vorraumskammer einzusteigen und dort im Speise- und Schinkenworrat aufzuräumen. Der Besitzer, allein im Hause anwesend, spielte in einem anstoßenden Zimmer Klavier und hörte während einer Pause Geräusche, öffnete das Fenster und bemerkte die Leiter. Da sich die Diebe geflüchtet sahen, ließen sie drei Stück Schinken auf dem Fenster und drei unter der Leiter liegen und verschwanden.

— tödlich verunglückt. — Raubanschlag. Durch einen Sturz vom Pferde tödlich verunglückt ist Donnerstag vormittag in Görlitz der auf dem Dominium in Markersdorf in Stellung befindliche 17 Jahre alte Kutscher Richard Gentz. Der junge Mensch hatte in Görlitz Austräge zu erledigen und war deshalb mit dem Pferde nach Görlitz geritten. In der Gegend der Leipziger Straße wurde das Pferd scheu, der Kutscher stürzte herab und wurde ein Stück mit fortgeschleift. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb. — In der Nacht zum 17. d. M. gegen 1,30 Uhr, ist an einem Dienstmädchen vor dem Hause Molteistraße 49 ein Raubanschlag verübt worden. Der Täter, welcher seinem Opfer anscheinend vom Wilhelmplatz aus gefolgt ist, war von mittlerer Größe, hatte grauen Anzug an und trug dunklen Hut.

Ziegenhain. Verschiedenes. Völlige Sonntagsruhe während der Kriegszeit haben nunmehr die Ziegenhainer Kaufmännischen Vereinigungen für das Handelsgewerbe beschlossen. — Selbstmord verübte ein junges Mädchen von 21 Jahren, indem es sich in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster des vierten Stockwerkes in den Hof stürzte; es blieb mit zerstückelten Gliedmaßen tot liegen.

Oppeln. Zusammenschluß zweier Zementwerke. Die Verwaltung der Schimischower Portland-Zement-, Kalk- und Ziegelwerke A. G. Schimischow O.S. hat der sofort eingubernden Generalversammlung einen Antrag betr. eine Verschmelzung mit der Niederschlesischen Portland-Zementfabrik Neukirch a. K. zur Annahme empfohlen.

— Verbot der Kram- und Viehmärkte sowie Ablaufsfeste in Oberschlesien. Die Regierung zu Oppeln hat unter dem 11. d. M. folgendes Verbot erlassen: "Auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 28. August 1905 wird wegen Verbreitung der Ruhr die Aushebung sämtlicher Kram- und Viehmärkte sowie anderer Veranstaltungen, die eine Ansammlung größerer Menschenmassen mit sich bringen, z. B. Ablaufsfeste, bis auf weiteres für den ganzen Regierungsbezirk angeordnet."

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. September.

* Vortrag Niekisch-Bielitz. Wir weisen nochmals hin auf den Vortrag von Frau von Niekisch-Bielitz, der nunmehr auf den 25. September, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt ist, und im Saale des Rathauses stattfinden wird. Eine Beteiligung der Hausfrauen aus allen Kreisen der Stadt- und Landeshäuser wird dringend gewünscht. Der Eintritt ist frei.

* Kriegsanleihe-Versicherung. Die Schles. Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. (Alte Haynauer Sterbekasse von 1859) zu Haynau übernimmt Kriegsanleihe-Versicherungen von 100 Mark bis 5000 Mark ohne ärztliche Untersuchung und bringt diese Einrichtung in einem in der heutigen Nummer unseres Blattes befindlichen Inserat empfehlend zur Kenntnis.

* Bezüglich der Berechtigung zum Einzugsrecht von Walderzeugnissen weisen wir auf den Pressevermerk des stellvert. Generalkommandos im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

* Beschränkung der Annahme von beschleunigtem Gültigkugel und Frachtgürtel. Bezüglich dieser Beschränkung, die vom 20. September d. J. ab bis auf weiteres erfolgt, weisen wir auf die Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion im Anzeigenteile der heutigen Nummer unserer Zeitung hin.

* Was sollen die Spätkartoffeln kosten? Ökonominerat Lucke (Wiesbaden-Sonnenberg) schreibt im Tag: "In bezug auf Preisbenennung bin ich der Ansicht, daß die Kartoffeln bei dem Verbraucher frei Keller nicht mehr als 6,— Mark kosten dürfen. Innerhalb dieses Preises kann der Handel im großen und kleinen sehr wohl bei dieser guten Kartoffelernte dem Erzeuger immer noch einen guten Preis zuteilen werden lassen, und wenn der Kartoffelhauer bei der direkten Lieferung an die Kunden geht, die er schon vor dem Kriege gehabt hat, mit 6,— Mark bezahlt wird, so wird es einen großen Anreiz für diesen geben, möglichst selbst die Lieferung zu besorgen."

**Die
neue Kriegsanleihe
muß
erfolgreich sein —
sonst ermutigen wir
England weiterzu-
kämpfen! — Sie
fann
erfolgreich sein —
denn es ist Geld ge-
nug im Lande! —
Und sie
wird
erfolgreich sein —
wenn jeder handelt,
als ob von ihm allein
alles abhänge!**

* Verein Kathol. Kaufmännischer Gehilfen und Beamten Waldenburg. In der letzten Sitzung brachte Lehrer Kleinwächter einige seiner aus dem Fühlen und Denken unserer Tage hervorgegangene Skizzen ein und heiteren Inhalts zum Vortrag und fand damit die ungeteilte Aufmerksamkeit und den dankbaren Beifall seiner Hörer. Im darauffolgenden geschäftlichen Teil der Sitzung machte der Vorsitzende, Oberkonsulent Nonnast, auf die am 23. d. Mts. stattfindende Bücherschau des St. Vorromäusvereins aufmerksam und forderte die Mitglieder zu reicher Beteiligung an der für unsere Stadt am 30. September geplanten Hindenburg-Feier auf.

* Die Theaterdirektion Pötter trifft demnächst mit einem gut gewählten Ensemble auserlesener Bühnenkräfte in Waldenburg ein und wird am 30. September im hiesigen Thateraale (Goldenes Schwert) die diesjährige Wintersaison eröffnen. Näheres wird noch im Inseratenteil und auch an dieser Stelle mitgeteilt werden.

* Anträge auf Wandergenoverbescheine. Die Gewerbetreibenden, die für das Kalenderjahr 1918 Wandergenoverbescheine zu beantragen beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die Scheine rechtzeitig erhalten wollen, die Anträge schon im Oktober d. J. bei der Polizeibehörde zu stellen sind.

* Gedenkt der Briefträger und Briefträgerinnen beim Einschlafieren der Zeitungs-Beträge. In dankenswerter Weise läßt die Post auch während des Krieges die Beträge für die Zeitungs-Abonnements einlaufen, jetzt für das kommende Herbst-Winterjahr der Monate Oktober, November, Dezember. Die Post hat viel Arbeit, die Zahl der Briefträger ist gering. Müssten die letzteren lange warten, haben auch Hunderte von Briefempfängern zu warten. Es empfiehlt sich deshalb, den Zeitungsbetrag in diesen Tagen zurecht zu legen und die Postboten schnell abzufertigen. Das liegt überhaupt bei allen Postschächen im allgemeinen Interesse.

* Einführung eines Monats-Militärfahrscheines. Für häufige Reisen einzelner Militärpersonen (Kavallerie, militärische Polizeiorgane, Aerzte, Abnahmekommandos usw.) ist für den Bereich der deutschen Bahnen ein Monats-Militärfahrschein eingeschürt worden, wodurch das bisherige Ausstellen von Militärfahrscheinen vereinfachter Form für jede Reise sich erübrigert.

* Ein Bezirkstag der schlesischen Einlaßgenossenschaften der Kolonialwarenhändler fand am Sonntag unter Leitung des Vorsitzenden vom Striegauer Waren-einkaufsverein, A. Conrad in Striegau statt. Er war von Damen und Herren aus den Genossenschaften Mittel- und Niederschlesiens gut besucht.

* Bezirkseisenbahnrat Breslau. In der Sitzung des ständigen Ausschusses am 15. September d. J. wurde beschlossen, die Ausübung der Friedensanschlagsmetarite für Petroleum, Benzin und Schmieröl zu beschränken. Dagegen wurde empfohlen, den Antrag auf Freiheitsermächtigung für Droht und Drahtstift von Oberschlesien nach Orlitz-Hasenplägen abzulehnen.

* Dittersbach. Vorträge. In der letzten Versammlung des Evangelischen Jugendvereins sprach Verbandssekretär Fichtner (Waldenburg) in interessanter Weise über Erfahrungen und Erfahrungen seines Lebens, besonders aus seiner Jugend und Lehrzeit. Durch seine Ausführungen lang immer wieder die Mahnung: Wer ein Handwerk lernt, seye seinen Stolz darin, in treuer Pflichterfüllung stets das Beste zu leisten. Handwerk hat goldenen Boden.

* Altwaßer. Filmbrand. In der Sonntagsabendvorstellung des Lichtspieltheaters „zur Krone“ in Altwaßer brannte der Schuhalt des Films „In den Hallen der Ohrana“ plötzlich ab. Raum hatte einer der Besucher des Kinos die Flammen aus dem Apparat schlagen sehen, als er auch schon mit dem Flusfeuer“ in die Höhe sprang. Da wilde Panik floß alles den Ausgängen zu. Das Publikum konnte nur mit Mühe von dem Personal des Theaters beruhigt werden. Der Film war futsch und die Vorstellung mußte geschlossen werden.

* Sandberg. Einbruchsdiebstahl. Im Hause Waldenburger Straße Nr. 8 wurden mehrere Speisewürste erbrochen und daraus verschiedene Lebensmittel gestohlen. Ferner wurden aus einem im Haustürsitzenden Kleiderkasten drei bessere Anzüge gestohlen.

* Weihlein. Jugendlicher Schwindler. Dem 8 Jahr alten Sohn des Bergbauers Wunder wurde von einem etwa 12 Jahr alten Schuljungen ein Geldbeutel mit mehreren Mark Inhalt entwendet, indem der Unbekannte dem Jungen den Geldbeutel abnahm, um das angeblich seltene Geld seinen Eltern zu zeigen. Dafür gab er dem W. ein Pfand von 25 Pf. Natürlich kam er mit dem „seltenen Gelde“ nicht mehr zurück.

* Weihlein. Eine Hindenburg-Feier wird anlässlich des 70. Geburtstages auch am hiesigen Orte abgehalten werden. Auf Anregung des Bürgermeisters Kiesow wurde ein Ortsausschuß gebildet, der die Vorbereitungen für die am Donnerstag den 27. d. Mts. im Saale der „Preußischen Krone“ stattfindende vaterländische Veranstaltung in die Hand genommen hat. Der Abend verspricht ein recht gemüthreicher zu werden. Die Festrede wird Pastor Gaupp halten.

* Nei Salzbrunn. Brotmarkendieb. Der 7 Jahre alte Sohn der Kriegsfrau Jentsch wurde von einem Jungen zwei Brotmarken und bares Geld entwendet. Als Täter wurde der aus dem Ober-Nei-Salzbrunner Metzgerhaus entwichene Alfred Neugebauer ermittelt, der dieser Tage auch einem Mädchen die von ihr gefärbte Wochenbuttermenge entrissen und verschiedene Schwindeleien verübt hatte.

* Nieder Salzbrunn. Lichtbilder-Vortrag. Montag abend fand im Hotel „zur Eisenbahn“ ein Lichtbilder-Vortrag des Kunstmalers Prof. Fritz Häfner aus München über „Masuren und die Schlacht bei Tannenberg“ statt. Es ist erfreulich, daß angehört des guten Zwecks der Besuch ein überaus großer war, denn der Saal konnte die Anwesenden kaum fassen. Der Vortragender von den kirchlichen Verhüttungen, welche die Mussenhorben in seiner Heimat angerichtet, sich persönlich überzeugte, so darf es nicht wundernehmen, daß derselbe in wahrhaft ergreifender Weise über das Kriegsselbst, welches über Land und Volk gekommen, sprechen konnte. Redner bemerkte, daß gerade dem Schlesierlande vor drei Jahren dasselbe Schicksal drohte, wenn es den Russen gelungen wäre, in unsere Provinz einzubrechen; darum fand sein Appell, den schwerbetroffenen Bewohnern Ostpreußens, welche fast alle Opfer des Krieges durchgemacht, hilfreich zur Seite zu stehen, durch den Verkauf von Serientafeln aus dem Vortraggebiet reichen Widerhall. Mit obiger Veranstaltung sandten die Lichtbilder-Vorträge im Kreise Waldenburg ihr Ende. Professor Häfner geht zunächst nach Ostpreußen, und daselbst soll von den gegenwärtigen Verhältnissen der heimgefügten Teile der Provinz persönlich zu überzeugen, um gleichzeitig neue Skizzen und Aufnahmen zur vervollständigung seiner Lichtbildererien zu machen, die bei weiteren Vorträgen Verwendung finden werden.

* Tannhausen. Ein Opfer seines Verlustes wurde der 72 Jahr alte Waldwärter Ernst Ulrich in Blumenau. Beim Fällen von Bäumen im Gutbezirk Tannhausen kam ein Stamm so unglücklich ins Rollen, daß U. mitgerissen und so schwer verletzt wurde, daß sein Tod nach zwei Tagen eintrat.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Höchstpreise für Frühgemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte, in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 nebst seinen Änderungs- und Ausführungsbestimmungen, werden mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 1. September d. J. ab nachstehende Groß- und Kleinhandels Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeuger	Großhandels-	Kleinhandels-
	je Pfld.	je Pfld.	je Pfld.
1. Erbsen	85	48	60 pf.
2. Bohnen	22	29	38 "
Wachsbohnen	30	39	50 "
Buschbohnen (Konservenware)	18	21	29 "
wie bisher			
Saubohnen	6	8	10 "
3. Rote Möhren und längliche Karotten bis 15. September	8	11	15 "
4. Gelbe Möhren ohne Laub, bis 15. September	5	7	10 "
5. Kleine, runde Karotten, bis 15. September	20	26	32 "
6. Spinat, wie bisher	25	35	45 "
7. Möhren	5	7	10 "
8. Kohlrabi ohne Laub	18	24	32 "
junger Kohlrabi mit Laub	18	24	32 "
9. Frühwurzelkohl, bis 10. September	8	11	15 "
10. Frühwirsing- und Stielkohl, bis 10. September	10	14	19 "
11. Zwiebeln	8	11	15 "
12. Tomaten, auch Treibhaustomatene 35	42	55	65 "
13. Einlegesegurken (60 Stück mindestens 10 Pfld. schwer) je Stück 5	je Stück 7	je Stück 8	"
Krüppel kosten den vierten Teil der Einlegesegurken.			
14. Salatgurken im Gewicht von 800 bis 500 Gramm	je Stück 15	18	25 "
von mehr als 500 Gramm	20	24	30 "
je Pfld.	je Pfld.	je Pfld.	je Pfld.
15. Walnüsse mit grüner Schale	20	26	34 "
Walnüsse ohne grüne Schale bis 30. November	50	65	85 "
16. Kürbis	10	18	17 "
Kürbis im Ausschnitt	11	20	24 "
17. Sellerie bis 14. Oktober mit Kraut	20	26	34 "
18. Meerrettich, wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfund wiegen, bis 31. Dezember	40	52	72 "
wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfund wiegen bis 31. Dez. 80	80	90	50 "
für leichtere Ware bis 31. Dez. 20	26	34	24 "
19. Rote Rüben bis 31. Oktober	10	13	18 "
20. Schwarzwurzeln bis 31. Dez. 40	52	72	100 "

Der Verkauf von Mairüben, Möhren und Karotten mit Laub wird verboten.

Die Erzeugerhöchstpreise hat die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst festgesetzt.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Die Preise gelten für marktfähige Ware.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Bezugsscheinablieferung-Fehlanzeigen.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbefreiungsstelle vom 1. September 1917 wird den Gewerbetreibenden, welche mit Web-, Wirk-, Sirup- und Schuhwaren am hiesigen Ort handeln treiben, hiermit die Verpflichtung auferlegt, vom 1. Oktober 1917 ab Fehlanzeigen zu erstatzen, falls sie am Monatsende für verkaufte Waren vereinahmten Bezugsscheine nicht abzuliefern haben. Diese Fehlanzeigen sind pünktlich an jedem Monatsende schriftlich an die Befreiungsstelle Zimmer Nr. 24 einzureichen. Da ein Teil der Gewerbetreibenden trotz wiederholter Aufforderung den gelegentlich vorge schriebenen Ablieferungstermin (jeder Monatsende) nicht innegehalten haben, weisen wir darauf hin, daß gegen verspätete Ablieferung und veripäte oder unterlassene Fehlanzeigen von jetzt ab strafrechtlich eingeschritten werden müssen.

Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß die monatliche Gültigkeitsdauer der Bezugsscheine A I und B I in Fällen, in denen die vom Käufer benötigte Ware vom Gewerbetreibenden erst erworben oder hergestellt werden muß, gewöhnt ist, wenn innerhalb der einmaligen Frist unter Angabe des Bezugsscheines bei den Gewerbetreibenden der Auftrag zur Lieferung erfolgt, der Gewerbetreibende hat in diesem Falle den Tag der Abgabe des Bezugsscheins an ihn auf den oberen Rand des Bezugsscheins mit Tinte zu bezeichnen.

Waldenburg, den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

VI. Armeecorps
Stellv. General-Kommando
Abtl. II 21 Nr. 216/9. 17.

Breslau, den 15. Septbr. 1917.

Pressevermerk.

Im Interesse der allgemeinen Volksnährung liegt es, daß alle Walderzeugnisse, wie Beeren, Pilze, Wildgemüse und dergl. in möglichst ausgedehntem Maße eingesammelt werden. Die Staatsforstbeamten sind angewiesen, dieses Sammeln durch Ausgabe von Erlaubnischeinen zu fördern. Naturnoth auch die Schulkinder werden hier wertvolle Dienste, am besten unter Aufsicht Erwachsener, leisten können. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß die Anordnung des Stellv. Generalkommandos und der Festungskommandaturen vom 31. 5. 17, durch welche die Entwendung von Feldflüchten usw. unter Strafe gestellt ist, dem Eindammeln von Beeren usw. nicht hindernd im Wege stehen soll. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten sind aber die Staatsforstbeamten oder sonstigen Forstberichtigen vorher um die Erlaubnis zum Sammeln anzugehen. Bei erlaubtem Eindammeln kann natürlich von Entwendung keine Rede sein.

Die Anordnung vom 6. 7. 17 — II. 1 Nr. 111/7. 17 —, durch welche den zur landwirtschaftlichen Arbeit verpflichteten Personen das Beeren- und Pilzesammeln während der üblichen Arbeitsstunden verboten ist, wird hierdurch nicht berührt.

Ober Waldenburg.

Die bei den hiesigen Kaufleuten noch vorhandenen Bestände an Kunsthonig und Marmelade können in der Woche vom 17. bis 28. d. Mts. ohne Marken derselbst erinnommen werden, und zwar zugleich mit den Bebemitteln. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 120 Gramm zum Preise von 15 Pfennigen.

Ober Waldenburg, 19. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Pferdehalter haben ihre Anträge auf Zulistung von Pferdeutter bei dem Vorsteher der landwirtschaftl. Kreiskommission Herrn Dr. Weicker in Görbersdorf anzubringen.

Seitendorf, den 18. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erzielt gegen mäß. Honorar O. Schwenzer,
Auenstr. 23 d. part. neb. Luzeum.

Ein gebrauchter, größerer Teppich
wird zu kaufen gezeigt
Gartenstraße 1, I.

Eine Landwirtschaft
wird zu kaufen gezeigt. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein größeres Schwein zum Weiterzüchten genutzt von A. Nier, Altwaßer,
Charlottenbrunner Straße 7.

Guts pacht.

Wegen Erbschaftübernahme in günstige Guts pacht ab 1. Oktober 1917 einzutreten.

88 Morgen, davon ca. 80 Morgen Wiese. Schöne Wirtschafts- und Wohnräume.

Für tüchtigen Landwirt gute Chancen. Juventur und Ernte lauflich zu übernehmen.

Erforderlich mindestens 20000 Mark.

Auktion erteilt Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Gebrauchte Verlandstationen
sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Daarum zu verkaufen. Högstr. 2, III.

Schon wollte er mit seinem Gute, mitsamtig über sie und sich, zur Elire hinaus, und schon wollte sie zornig hinterdrein, da öffnete sich plötzlich diese, und herein trat, einen lächelnden, lustig zappelnden, zwei Monate alten Knirps aus den Armen, die — Schwiegermutter! „Ja, was soll denn das?“ rief sie. „Lina in Tränen — der Herr Professor soll Wit und Galie — was ist denn geschehen?“

„Sagen Sie mir lieber“, entgegnete Herr Fritz und starre seinen Jungen an, „was Sie mit meinem Kinde gemacht haben, das Kerlchen tropft ja!“

„Nicht gebadet habe ich ihn!“ entgegnete die Schwiegermutter ruhig. „Ich habe mit Lina heute morgen darüber gesprochen, daß es an der Zeit wäre, damit anzusangen, und weil ich eben sonst nichts zu tun hatte, habe ich gleich begonnen.“

„Sie haben —“ stotterte der Gymnasiallehrer; seine Frau aber brach plötzlich in lautes Lachen aus, ergriff ihn an beiden Schultern und hing sich, noch immer lachend, an seinen Hals. „Die Mama —“ rief sie, „die Mama — die Mama hat —“

Ein neuer Ausbruch verhinderte sie am Weiterreden. „Aber, meine liebste Frau Schwiegermama“, sagte der Professor und sah ganz verbüßt wie auf eine neue Homerlesart auf den Jungen herunter, „wie könnten Sie denn so ohne weiteres —“

„Ja, Mama“, rief nun auch seine Frau lustig, „wie kannst Du denn so ohne weiteres unjeren kleinen Oskar kalt baden, und wir streiten jetzt schon eine Stunde lang über kalt und warm und waren beinahe schon bis bei der Scheidung angekämpft! Wenigstens habe ich schon sehr hübsche Komplimente anhören müssen!“ sagte sie mit einem spöttischen Seitenblick auf ihren Mann.

„Ich auch!“ entgegnete er und deutete bezeichnend auf seine Stirne.

„Na, siehst Du, Lichen!“ sagte die alte brave Frau und lächelte. „Daraus kannst Du Dir eine weise Lehre ziehen. Nieber das Gute muß man nicht erst Stunden lang streiten, sondern es stets sofort fröhlich probieren. Merkt dann der Mann aus dem Erfolg, daß es recht war, so gibt er seinen Senf auch noch hinterher ganz gerne d'r ein, mag er schon etwas dazu brummen. Das muß Ihr Euch überhaupt merken, Kinder: Taten verweilen, nicht Worte!“

„Bist Du mir wieder gut?“ sagte der Gymnasiallehrer und streckte seiner Frau die Hände entgegen.

„Natürlich!“ rief sie. „Wir haben emander doch so lieb, nicht wahr, Du — vernünftiger Mann!“

„Na, freilich“, lächelte die alte Frau. „So eine kleine, kalte Douche schadet in der Ehe hin und wieder nichts — das erfrischt Herz und Kopf. Jetzt aber zum Frühstück!“

Tageskalender.

20. September.

1825: * der Historienmaler Hermann Wislicenus in Eisenach († 1899). 1863: † der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin (* 1785). 1866: Hannover wird preußische Provinz. 1870: Einnahme Roms durch die italienische Armee. Ende des Kirchenstaates. 1886: * Cecilie, Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen, in Schwerin. 1898: † der Dichter Theodor Fontane in Berlin (* 1819). 1910: † der Schauspieler Joseph Kainz in Wien (* 1858).

Der Krieg.

20. September 1916.

Nördlich der Somme gab es bei Courcelles Handgranatenkämpfe, bei Combles wurden Angriffe abgeschlagen, bei Nancourt ging von deutschen Truppen be-

reits genommenes Gelände wieder verloren; bei Thiaumont-Fleury wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. — Im Osten scheiterten an der 20 Kilometer langen Front des Prinzen Leopold von Bayern alle russischen Angriffe, auch der bei Luck von der russischen Garde unternommene Vorstoß. In den Karpathen erfolgten Russenstürme, an der Baba Budowa, auch in den Balkanpassen ging es heftig her, aber überall siegten die Verbündeten. — Südlich von Petroslin wurden die Höhen des Bullenpasses von den Österreichern besetzt.

Das Lied vom feldgrauen Geld.*)

Insantrie im Schlüngengraben
Muß Gewehr und Kugeln haben;
Denn was hält der Mut dem Mann,
Wenn der Mann nicht neuern kann!
Artillerie die braucht Granaten;
Denn Granaten sind die Saaten,
Draus der Frieden aus ersteh,
Und wer erntet will, der sät!
Kavallerie braucht's zum Tross;
Kavallerie braucht viele Ross.
Ochsen, Kalb und Vorstettner
Bracht der Gulaschlanoner.

Deutschland lämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nenn,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Um dem Vaterland zu dienen,
Bracht der Flieger Flugmaschinen,
Bracht, soll er im Lustschiff ziehn,
Einen feinen Beppelin.
Rägt im U-Boot der Matrose
Heindwärts das Torpedo lose,
Weiß er wohl, daß solch ein Schuß
Wieles Geld „verpulvern“ muß!
Hoch in Lüften, tief im Meere
Streiten sie zu Deutschlands Ehre,
Daz zu Hause Dorf und Stadt
Wald auf's neue Frieden hat!

Deutschland lämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nenn,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Auch das Geld soll feldgrau werden!
Deutschen Hänsern, deutschen Herden,
Unserem Adler, unserem Stahl
Dient es so zu Schutz und Wall!
Doch kein Schenken will er sehen,
Nein, der Staat nimmt's nur zum Leben;
Eines Tages, Stück für Stück
Bählt er's euch vermehrt zurück.
Was ihr gäbt in harten Tagen,
Das wird reiche Sitten tragen
Als ein gutes Unterpfand
Euch und Eurem Vaterland.

Deutschland lämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nenn,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Gustav Hochstetter.

* Vertont von Bogumil Zeplex (Verlag Alfred Neher, Berlin SW 61, Blücherstr. 40, Pr. 60 Pf.)

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domke Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 220.

Waldenburg, den 20. September 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Zweckmäßig verarbeitet.

4. Fortsetzung.

Freilich gab es auch heute noch immer Entgleisungen, und Romana mußte immerfort scharf auf dem Posten sein, um nicht das alte verschwenderische Kreiben aufkommen zu lassen. Es gab noch immer allerlei Kämpfe und Heitereien, und man tat alles mögliche, um Romana das Leben schwer zu machen. Aber sie hielt ihr Versprechen und schaffte den Menschen, die sie gehäufig anseindeten, ein sorgloses Leben. Und mit seinem Worte verriet sie ihnen, daß sie von ihr erhalten würden.

An all diese Kämpfe mußte Romana denken, als sie jetzt vor dem Bilde ihres Vaters stand. Leicht waren ihr diese beiden letzten Jahre nicht geworden. Aber Romana war nicht die Natur, sich vor Schwierigkeiten zu fürchten oder sich von ihnen unterkriegen zu lassen.

Das Zeugnis konnte sie sich selbst ausstellen, daß sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Die Firma Nordegg war wieder ausgeblüht, und ihr Versprechen, die Stiefschwester und ihre Kinder vor Entbehrungen zu schützen und ihnen ein sorgloses Leben zu schaffen, hatte sie gehalten. Wenn diese auch immerfort in gehässiger, verächtlicher Weise über ihren Geiz und ihre Knauserei schalteten, so hatten sie doch in Wirklichkeit ein sehr angenehmes, sorgloses Leben und bequemes Daheim geführt. Nur eine gesunde Lebensführung hatte ihnen Romana aufgenötigt, zu ihrem eigenen Heil. Möchten sie über ihren „Geiz“ schelten — besser, als wenn sie es zugelassen hätte, daß sie dem sicheren Untergang zusteuerten.

„Du kannst ruhig schlafen, mein lieber Vater. Die Frau, die du so namenlos geliebt hast, soll nicht darben. Ich wache über sie. Das ist mir ein Vermächtnis. Es ist ja nun alles wieder gut.“

So dachte Romana.

Und nun ging sie schnell hinüber in ihr Ankleidezimmer, um sich umzuleiden für die Festlichkeit in den Salons ihrer Stiefschwester.

Diese Festlichkeiten mußte Romana zuweilen bewilligen, wenn sie auch nicht mehr litt, daß Unsummen dafür ausgegeben wurden.

Seide. Romana bevorzugte einfache Farben in ihrem Anzug. Dunkelblau waren fast alle ihre schlichten, wenn auch vornehm wirkenden Tuch- und Cheviotkostüme, die sie auf der Straße, im Hause und in der Fabrik trug, höchstens, daß sie einmal eine farbige Seidenbluse auswählte. Und weiß liebte sie alle Festkleider und Sonntagstoiletten. Beide Farben kleideten sie auch vorzüglich.

Der weiße, weiße Seidenstoff fiel graziös von ihrer schlanken, jugendschönen Gestalt herab, und das festliche Gewand milderte den tiefen Ernst in diesem jungen Mädchen.

Ein prüfender Blick noch im Spiegel. Romana sah sich kritisch an. Wenn sie nicht neben ihrer schönen Stiefschwester stand, deren blendende Schönheit alles verdunkelte, dann war sie eine sehr reizvolle und anmutige Erscheinung. Sie hatte sehr feingeschnittene Gesichtszüge, einen wundervollen frischen und doch zarten Teint, prachtvolle dunkelbraune Böpfe, die schlicht und fleidsam um den feinen Kopf gestellt waren, und vor allen Dingen herrliche dunkle Augen, die nur immer ein wenig ernst blickten. Dem feinen Mund sah man an, daß er wenig gelächelt hatte. Aber gerade deshalb wirkte wohl ein Lächeln in diesem etwas herben Antlitz so wohltuend und bezaubernd. Selten bekam jemand dieses Lächeln zu sehen. Vielleicht wäre es manchem Manne gefährlicher geworden als das süße, verführerische Lächeln, das meist auf Beatrice von Rhodens Antlitz zu sehen war und das diese von ihrer schönen Mutter geerbt hatte.

Die alte Doris bekam zuweilen Romanas Lächeln zu sehen. Eben jetzt auch wieder, als sie noch sorglich, wie eine eifre Mutter, an ihr herumzog.

„Bin ich Dir immer noch nicht seßlich genug, Mütchen?“ fragte Romana.

Mit kritischen Augen sah Doris über sie hin.

„Wollen Sie gar keinen Schmuck anlegen, Fräulein Romana? Sie haben doch so herrliche Stücke von der seligen gnädigen Frau Mutter geerbt. Die Perlenschnur würde sehr schön zu dem weißen Kleide passen.“

„Nun —, meinewegen Doris —, wenn Du meinst, daß es nötig ist, will ich auch die Perlen noch anlegen. Aber dann muß ich wohl endlich hinübergehen. Es ist schon zehn Uhr vorbei.“

Doris brachte schnell die Perlen herbei und legte sie um den edelgebildeten Nacken, der zart und schön aus dem schmalen Ausschnitt des Kleides hervorsah.

* * *

Doris war schnell zur Hand, um ihrer jungen Herrin behilflich zu sein. Geschäftig half sie ihr in das schöne weiße Kleid von weicher

Dann ging Romana hinaus, den langen Gang hinab und die Treppe hinunter zu den Festräumen.

Im Vestibül lehnte gähnend ein Diener an einem der aufgestellten Garderobenständen, die dicht behängt waren und verrieten, daß eine große Anzahl Gäste geladen waren. Als Romana die Festräume betrat, merkte sie sogleich, daß hier schon eine sehr animierte, übermütige Stimmung herrschte. Niemand achtete sonderlich auf ihr Erscheinen. Nur Frau Bylla wandte sich mit einem wenig freundlichen Blick zu ihr.

"Nun —, läßt Du Dich endlich herab, unsere Gäste zu begrüßen? Es ist schon bald Zeit zum Aufbruch derselben. Du bist fast unhöflich", sagte sie halblaut.

"Es sind ja Deine Gäste, Mama, nicht die meinen. Ich hatte bis jetzt zu arbeiten, sonst wäre ich schon eher gekommen."

Frau Bylla zuckte die Schultern.

"Mein Gott, tue Dich nur nicht immer so wichtig mit Deiner Arbeit. Hoyer besorgt doch das alles zur Not allein. Ich finde es so gräßlich langweilig, daß Du ewig hinter den Geschäftsbüchern sitzt."

Romana blieb ganz ruhig.

"Ja, kurzweilig ist es vielleicht nicht, aber nötig."

"Ah, Unsinn! Engagiere noch einen Schreiber mehr für hundert Mark im Monat, der kann Deine Arbeit verrichten."

"Das glaube ich nicht, Mama. Aber streiten wir nicht darüber. Ich glaube nicht, daß ich hier vernünftig worden bin."

"Nun, ein Wunder wäre es nicht. Man findet Dich eben uninteressant. Eine Frau, die nichts als Zahlen im Kopfe hat und an Stelle des Herzens eine Rechenmaschine — brrr — das ist für die Herrenwelt nicht anziehend."

Gleichmütig ließ Romana ihre Augen über die sehr lustige Gesellschaft gleiten. Nicht einer war unter den jungen Herren, die Beatrix und anderen jungen Damen eifrig den Hof machten, der ihr Herz hätte schneller schlagen lassen. Trotzdem sie bereits dreißig Jahre zählte, war sie noch keinem Manne begegnet, um dessentwillen sie ihre Herzenruhe aufgegeben hätte.

"Ich habe ja auch gar nicht die Absicht, anziehend auf die Herrenwelt zu wirken, Mama", sagte sie ruhig.

Frau Bylla, die noch blendend schön aussah, zumal bei Abendbeleuchtung, und deren ganzes Wesen dokumentierte, daß sie es durchaus noch nicht aufgegeben hatte, anziehend auf die Herrenwelt zu wirken, sah ihre Tochter forschend an. Sie konnte nicht glauben, daß Romanas Gleichmut in dieser Frage echt war. Viel eher nahm sie an, daß es ihr wie dem Fuchs mit den Trauben erging, denn sie wurde nicht umschwärm wie Beatrix.

"Nun, bei dieser Ansicht wirst Du mit der Zeit eine verknöcherte alte Jungfer werden", sagte Frau Bylla spöttisch und ließ ihre Augen befriedigt auf ihrer Tochter ruhen. Diese würde hoffentlich bald einen reichen Freier finden. Eine glänzende Partie für ihre Tochter erschien ihr erstrebenswert. Da war zum Beispiel unter den Kavalieren, die Beatrix umschwärmten, der junge Bankier Herder, der das Geschäft seines Vaters übernommen hatte, weil dieser sich auf sein in Throl liegendes Gut zurückgezogen hatte. Kurt Herder wäre wohl einzufangen, wenn Beatrix sich ernstlich Mühe gab. Aber vorläufig wollte sie noch nicht. Herder war ihr viel zu dick und in seinem Neukerzen zu vulgär. Und außerdem war er nicht von Adel. Beatrix träumte von einem eleganten, schicken Aristokraten, der natürlich sehr reich sein müste.

"Herder bleibt mir noch immer, Mama, das eilt nicht", hatte sie heute vor Beginn des Festes gesagt.

Und Frau Bylla eilte es auch noch nicht. Vielleicht fand sich doch noch eine glänzendere Partie für ihre Tochter. Sie hielt sich nun nicht länger bei Romana auf, sondern ging davon. Ihre Tochter sah ihr nach. Dass sie auch in den weniger kostbaren Toiletten, die sie jetzt notgedrungen tragen mußte, noch immer sehr elegant und schön aussah, mußte Romana zugeben. Sogar den Vergleich mit ihrer Tochter hielt sie bei Lampenlicht noch aus. Und die Kavaliere schienen nicht recht zu wissen, ob sie Mutter oder Tochter bevorzugen sollten. Die Herren hielten allgemein Mutter und Tochter für sehr vermögend. Das erhöhte natürlich noch ihre Anziehungskraft. Niemand ahnte, daß diese Feindschaften hier im Hause von Romana Nordegg bestritten wurden und daß man eigentlich dieser als Gastgeberin hätte huldigen müssen. Romana hielt sich bescheiden im Hintergrunde, begrüßte nur in ihrer aurüstenden stillen Art die Gäste und plauderte hier und da ein wenig mit älteren Herrschäften.

Einige junge Damen und Herren wollten sie dann in das übermütige, lustige Treiben mit hineinziehen, aber Romana löste sich, sobald sie konnte, aus diesem Kreise. Der Ton, der hier herrschte, dieser zwar elegante und lustige, aber doch auch leicht frivole Ton, missfiel ihr, und sie fühlte, daß sie nicht in dies Treiben hineinpakte. Ihre Augen suchten aufzuweilen mit einem ernsten, fast traurigen Blick ihren jungen Stiefbruder. Hans von Rhoden hatte sein Abiturium noch nicht gemacht, er besuchte noch das Gymnasium, aber trotzdem ruhte er in Fried und Fad in einem Sessel und gab, wie ein alter Lebemann, frivole Witze und Sarkasmen zum Besten, aus denen zwar Geist und Klugheit leuchteten, aber zugleich auch eine bedauernde Blässe.

Und doch hegte Romana für ihren Stiefbruder ein wärmeres Gefühl als für Beatrix. Hans erschien ihr, obgleich er ihr gegenüber ebenso flegelhaft austrat wie gegen Mutter und Schwester, nicht ganz so herzlos wie diese.

"Er ist nur irregelrecht, war sich zu viel selbst überlassen — sonst wäre etwas Besseres aus ihm geworden, und noch ist er nicht ganz verloren", sagte sie sich.

Und als sie ihn jetzt so beobachtete, war ein Gefühl in ihr, als müsse sie ihn herausreißen aus all diesem leichtsinnigen, haltlosen Treiben.

Aber wie sollte sie das tun? Er hätte sie wohl nur höhnisch ausgelacht, wenn sie den Versuch gemacht hätte.

Aufseufzend ging sie langsam in eines der Nebenzimmer, wo das Büfett aufgestellt war. Sie wollte noch eine Kleinigkeit zu sich nehmen. Ein Diener begegnete ihr, der ein Tablett mit gefüllten Sektkläsfern trug. Der Sekt war stark frappiert. Man sah es an den beschlagenen Gläsern. Der Diener servierte ihr, aber sie lehnte dankend ab. Da ging er weiter, um die Gläser herumzureichen.

(Fortsetzung folgt.)

hier nicht im herlichen Sonnenbad, sondern in einer staubigen Residenzstraße! Eine solche Kraftprobe hier würde wohl ganz anders ausfallen als draußen bei Euch, wo sich jede Verstimmung des Organismus von selbst wieder gibt! Kurz und gut, mir geht nicht gleich Fehlgriffe, die sich später bitter rächen würden. — Oskar bekommt sein warmes Bad fort wie bisher, und, wenn er einmal ein kräftiger Junge geworden ist, kann er immer noch kaltes Wasser haben!"

"Fröhlich!" entgegnete die junge Frau, die plötzlich sehr ernst geworden war. "Das würde ich nicht! Nein, ganz und gar nicht! Du weißt, daß ich Dir die gefährlichste Gattin bin, die es auf Erden gibt, wenn es sich um Dinge handelt, die Dein Regiment angehen! Aber hier bin ich Mutter — verstehst Du mich, gleichberechtigte Mutter, und als solche gebe ich nicht zu, daß wir den Jungen verhätscheln und allen den tausend kleinen und großen Nöbeln und Krankheiten aussehen, welche die Stadt Kinder so gerne haben! Er muß abgehärtet werden — jetzt schon!"

"Na, na, na!" rief die Dr. Brand etwas pikiert. "Wir leben ja, Gott sei Dank, doch auch noch, wenn wir noch so verhätschelt sind! Ich bin sogar zweihunddreißig Jahre alt dabei geworden und denke noch einige Semester mitzutun!"

"Und hastest Du nicht erst neulich Zahnschmerzen und vorige Woche Kopfschmerzen und vor zwei Monaten eine Halsentzündung?" fragte Frau Lina.

"Allerdings, die habe ich ja gehabt!" antwortete er mühsam. "Aber das kann jeder haben! Mein Gott, das kann auch ein Baldwinisch kriegen! Das liegt in der Lust, in der Arbeit! Dagegen schlägt kein Hechtsleiter kaltes Wasser — kurz und gut, Oskar wird warm gebadet werden wie bisher!"

Oskar wird von heute ab bald gebadet!" entgegnete seine Frau ebenso bestimmt und ihre Augen blitzen einigermaßen, als sie in die seinen sah.

"Du machst also eine Rabinettfrage daraus?" fragte er. "Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß Du so eigenartig sein könntest."

"Eigenartig!" rief sie. "Du nennst das Eigenartig, was Du nicht verstehst!"

"Ich was nicht verstehen! — Ah!" Der Herr Gymnasiastlehrer reckte sich mit seiner ganzen hageren Gestalt auf und sah seine Frau an wie einen Prinzipal, der mitten in der Demosthenes-Stunde gebratene Kastanien aß. "Hör' mal, Lina, solche Ausdrücke schiken sich nicht für die Frau gegenüber ihrem Mann — das ist ein Eingriff in meine Ehre, den ich mir nicht gefallen lassen kann! Ich werde hoffentlich noch so viel verstehen, um mit einer Försterstochter an Weisheit konkurrieren zu können!"

Nach dieser sehr spöttischen Bemerkung drehte er ihr den Rücken und ging aufgereggt ein paar mal durch das Zimmer.

Einen Augenblick schluckte sie und drückte milchig eine Träne zurück. Dann aber lief sie hinter ihm her. "Fröhlich!" sagte sie dabei sehr aufgeworfen. "Das ist nun schon gar nicht hässlich von Dir, daß Du mir meinen Stand vorwirfst! Es kann nicht lauter Gymnasiastdirektoren und Professoren auf der Welt geben — es gehören auch noch einige Försterle und andere verhünftige Menschen dazwischen hinein —"

"Andere verhünftige Menschen!" schrie er. "Schon wieder eine solche Anspruchslage! Wer kann mir vorwerfen, daß ich unverhünftig bin! Man müßte höchstens meinen, weil ich — Dich geheiratet habe!"

Das war zuviel! Mit einem jähren Schrei brach sie in lautesten Weinen aus, und er stand ratlos vor dem Unheil, das er angerichtet hatte. Aber Lina — wollte er einen Augenblick abbitten; doch dann fiel ihm ein, er könnte sich damit zu viel vergeben, und er rief bloß zornig: "Ja, ja, das ist immer das letzte Argument, wenn kein anderes hilft: Tränen! Adieu! Ich gehe fort, bis Du Dich ausgeweint hast!"

Die ersten in unserm Abwehrseuer schnell weichen. den Sturmwellen des Feindes wurden von den tief- gegliedert folgenden Reihen zu erneutem Angriff fortgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Raufampf zum Scheitern. In den zurückflutenden Häusern stand unsere Artillerie besonders lohnende Blicke.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gefangen sind 18 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Vizefeldwebel Lyon schoss drei, Leutnant Thuy zwei Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und im Bogen um Luck hat die Feuerkraft der Russen merklich zugenommen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellung südlich des Otoz-Tales. Der südlich von Grocesci anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Barnita und Muncelul wiederholten rumänische

Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Misserfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochridasee verstärkte sich die Artillerie-Kraft. Deutlich des Doranjees kam es zu Vorfeld-gefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der Erste Generalquariermeister. Lubendorff.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 20. September, nachm. 5 Uhr. Vesperfeier: Herr Superintendent Böhler.

Sonntag den 23. September, vormittags 9 Uhr. Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl: Herr Pastor Niedlich.

Blumenau.

Sonntag den 23. September, nachmittags 2 Uhr. Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Dienstag den 25. September, abends 8 Uhr. Gemeinschaftsstunde.

Katholische Kirchgemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntag den 23. September, früh 6 Uhr. hl. Beichte; früh 7 Uhr. hl. Messe in Charlottenbrunn; darauf Hauptgottesdienst; vormittags 9½ Uhr Predigt und

Hochamt in Blumenau; vormittags 10 Uhr hl. Messe und Predigt in Erlenbusch; nachmittags 1½ Uhr hl. Segen in Charlottenbrunn.

Wochentags früh 7 Uhr hl. Messe.

Freitags abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Sonnabends nachmittags 6 Uhr hl. Beichte.

Wettervorhersage für den 20. September.

Teilweise heiter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billigst

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Kriegs verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes

als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen

Transaktionen.

2 Haushälter

suchen C. H. Neumann Söhne, Eisenhandlung.

Ein Haushälter

zum sofortigen Antritt gesucht. Hotel "Fürsterhaus", Dittersbach.

Suche für 1. Oktober eine ältere, zuverlässige, saubere

Kinderfrau.

Frau Else Anders, Waldenburg, Neust. Hermannstr. 21.

Ein Stubenmädchen,

welches zeitweise mit bedienen muss, per 1. Oktober gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum baldigen Antritt werden

3 gesucht

Mädchen

für Schleiferi, Binderei und Bäckerei.

Franz Prause,

Porzellanfabrik,

Nieder Salzbrunn.

Ein Lehrmädchen

kann sich melden Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Bei Sonderer Umstände halber

suche ich zum 1. Oktober für meinen Haushalt (4 Pers.) ein

sauberes, zuverlässiges

Wädchen

bei gutem Lohn.

Frau Michaelis,

Charlottenburg, Sybelstr. 58.

Bediener

(Frau od. Mädchen) per bald gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stube, Küche u. Entrée Neu-

zu verm. Mittelstr. 5, part.

Stube bald oder später

zu beziehen Cochiusstraße 6.

Wohn- u. Schlafzimmer

gut möbliert, in angenehmer Lage zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Offeren mit Preisangaben zu richten an H.

K. 3014 Rudolf Mosse, Hamburg.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Auenstraße 8a, III rechts.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, 1. Et.

Eine Stube 1. Oktober zu bez. D. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Schausseestr. 5a.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dir. Lanbe.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. J.).

Mehrere Stufen per sofort zu vermieten.
J. Giesecke, Schaeferstraße 10.

3-Zimmer-Wohnung, part., mit Warmwasserheizung und allem Ruheb. Ost. z. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu beziehen Friedländer Straße 19.

Eine einzige Stube per bald oder später zu beziehen Friedländer Straße Nr. 12 und Nr. 17.

Herrjächi. 4-Zimmer-Wohnung in besserer, ruhiger Hause mit allen Neuerichtungen per 1. Oktober zu verm. Näheres bei Frau Marta Herfort, Auenstraße 23 d.

Eine frdl. 3-Zimmer-einz. Stube zum 1. Oktober anderweitig zu beziehen. Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße 8, I.

Stallung für 2 Pferde, Remise und Boden per 1. Oktober zu verm. August Nimptsch, Neue Str. 7.

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock, Küche, Entree, Bad, Mädchengläss, in besserem Hause, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei E. Bartsch, Schenerstr. 5a.

Eine Stube 1. Oktober zu beziehen Kreuzerstraße 7.

Eine große Stube im Hinterh. 1. Ott. zu bez. Hochwaldstr. 5.

Ehemalige Malerwerkstätte und Remise, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Töpferstraße 27, part., rechts.

kleines, sonniges Zimmer, vorne heraus, für einzelne jüngere Frau oder Fräulein zum 1. Oktober zu beziehen. Charlottenbrunner Straße 17.

Eine frdl. 3-Zimmer-einz. Stube zum 1. Oktober anderweitig zu beziehen. Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße 8, I.

Stallung für 2 Pferde, Remise und Boden per 1. Oktober zu verm. August Nimptsch, Neue Str. 7.

Gestern abend 7¹/₄ Uhr erlöste ein sanfter Tod von seinen langen Leiden meinen inniggeliebten Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersonn,

den Berghoboisten

Friedrich Glowotz,

im Alter von 55 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 19. September 1917.

Beerdigung: Sonnabend den 22. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Auenstraße Nr. 23, aus.

Statt besonderer Anzeige.

Am 17. September, vormittags 9 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertraginem Leiden meine liebe gute Frau, die herzensgute Mutter meines einzigen Kindes,

Frau Elise Czybik,

geb. Jaensch,

im blühenden Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fritz Czybik, z. Zt. Funken-Teleg.-Maaß d. Res.
bei der Unterseeboots-Abteilung,
nebst Töchterchen Margarete.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus.

In der Crone-Fischer'schen Zwangsversteigerung vor Blatt 241 Waldenburg ist der Versteigerungstermin vom 20. September d. J. aufgehoben.

Waldenburg (Sächs.), den 19. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungstransport (Karren, Getreide, Dingenmittel) wird von Donnerstag den 20. September d. J. bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Gültigkugt, Gültigkugt und Frachtgültigkugt auf nachfolgende Güter beschränkt:

1. Arzneimittel, Drogen, Apothekenbedarf (auch Medizinflaschen, Verbandsstoffe), 2. Benzin, Benzol und sonstige Betriebsstoffe für Motoren, 3. Bürcher und Zeitchriften, 4. Decken und andere Bademittel, 5. Dingenmittel, 6. Einlochgläser, Einfachnäpfe und Zubehör, 7. Felle, 8. Fette, 9. Fischereigütschaften, 10. Futtermittel, 10a. Gewerbebedarf (d. i. Konservierungsmittel für Felle und Häute), 11. Grubenlampen, 12. Güter für Lokomotiv, Güterwagenbau, Sicherungs-, Telegraphen- und Fernsprechanlagen, 13. Häute, 14. Holzsäuge, Holzjohlen, 15. Kohlensäure, 16. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 17. Lebende Pflanzen, 18. Lebendmittel (einschl. Nähr- und Genussmittel, Eier, Wein, Spirituosen, Fruchtgeist, Mineralwasser und dergl.), 19. Lebende Tiere, 20. Leder, einschl. Kunstleder, 21. Leere Säcke und andere Behälter und Verpackungsmaterialien für die zu 1, 2, 5, 6, 8, 10, 15, 18, 23, 25, 28, 29 genannten Güter, 22. Maschinen, Motoren und Zubehör, auch einzelne Teile, 23. Öl, Schmiermittel, 24. Saatgut, 25. Sauerstoff, Wasserstoff, Acetylen, 26. Seife, Seifenpulver, Wasch- und Scheuermittel aller Art, 27. Schuhwaren, 28. Schwefelsäure für Alkumalatoren, 29. Spiritus, 30. Sprengstoffe für Bergwerke, 30a. Fertige Stereotypplatten und Fertigfabrikate der Schriftgießereien, 31. Tabak, 32. Treibriemen, 33. Umgangsgut, 34. U-Bootmaterial, sofern es als solches mit den vorgelehrten Belehrbezetteln gekennzeichnet ist, 35. Zeitungspapier, sofern die Dringlichkeit von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe G. m. b. H. in Berlin bestcheinigt ist, 36. Zigaretten, Zigarren, 37. Zündhölzer, 38. Alle Güter, die nachweislich ausgeführt werden sollen, 39. Militärgegenstände und Privatgegenstände für die Militärverwaltung an militärische Stellen, 40. Dringende Sendungen für die Munitionsherstellung und die Kriegsführung, soweit die Notwendigkeit des Versandes durch die Rübenkommandantur des Verbandbezirks bestcheinigt ist, 41. Sonstige Güter in ganz besonders dringlichen Einzelfällen mit Genehmigung der Königlichen Eisenbahndirektion.

Ferner sind zugelassen: Gültigkugtendungen an die Auer-Gesellschaft, Deutsche Gasglühlampen A.-G. in Berlin.

Vom gleichen Tage bis auf weiteres sind als beschleunigtes Gültigkugt und als Gültigkugt Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 100 kg wiegen, von der Annahme ausgeschlossen. Diese Maßnahme gilt auch für Militärgegenstände und Privatgegenstände für die Militärverwaltung an militärische Stellen. Ausnahmen hieron sind an die Genehmigung der Königlichen Eisenbahndirektion (im öffentlichen Verkehr) und der Rübenkommandantur (im Militärverkehr) gebunden.

Im Binnenverkehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau darf das Einzelgewicht eines Stückes bei beschleunigtem Gültigkugt 50 kg nicht überschreiten. Ferner dürfen im Binnenverkehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau als beschleunigtes Gültigkugt oder als gewöhnliches Gültigkugt nicht angenommen werden: Neue und gebrauchte Emballagen, mit Ausnahme derjenigen für Lebensmittel, Fruchtwein, Glaswaren, landwirtschaftliche Geräte mit Ausnahme von Erzeugnissen für Fliegen, Kartoffelerntemaschinen, Drillmaschinen, Düngerstreuer und Dreschmaschinen, (die Erzeugnisse dürfen also auch als Gültigkugt angenommen werden), Lederwaren, Maschinen und Maschinenteile, lebende Pflanzen, Bäume und Sträucher über 2 m Länge, Spirituosen, Tabak, Zigaretten und Zigarren.

Im Binnenverkehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau werden die vorgenannten Güter auf den Frachtgültigkugtverkehr verwiesen.

Breslau, den 18. September 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Herbst- u. Winter-Ausstellung

Eingang aller Neuheiten in

Zylinder-Plüschi-, Velour-, Sammet- u. Kinderhüten.

Vornehmste Ausführung!

Grösste Auswahl! Jede Preislage!

Ottolie Krüger,

Fernruf 545.

Gartenstraße 26.

Fernruf 545.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 24. zum 30. September 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 62 der Lebensmittelfartei empfangen werden: 100 Gramm Suppenerzeugnisse, entweder 2 Suppenwürfel oder loses Suppenmehl oder Kartoffelwurstmehl oder Sago oder Hülsenfruchtmehl.

Nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 17. September 1917.

Der Landrat.

Nieder Hermstädt, 19. 9. 17.

Ober Waldenburg, 19. 9. 17.

Dittersbach, 19. 9. 17.

Bärengrund, 19. 9. 17.

Neuendorf, 19. 9. 17.

Dittmannsdorf, 19. 9. 17.

Seitendorf, 19. 9. 17.

Aithain, 19. 9. 17.

Neuhain, 19. 9. 17.

Langwaltersdorf, 19. 9. 17.

Behmawitz, 19. 9. 17.

Gemeindesprecher.

Gemeindesprecher.

Gemeindesprecher.

Gemeindesprecher.

Amtsverwalter.

Gemeindesprecher.

Gemeindesprecher.